

Das Objekt, das ich gern gestaltet hätte

Illustration: Jonas Bornhorst



Ich habe lange überlegt, worüber ich hier schreiben soll. Welches Kunstwerk, welches Objekt, welche Erfindung mich neidisch macht, weil sie nicht von mir stammt. Und ich konnte nichts finden, weil ich statt Ärger voll mit Liebe bin, wenn ich schöne Dinge sehe. Dann schaltete ich, wie so oft auf dem Weg der kreativen Findung, meine Musikbibliothek an. Und dabei kam mir die Antwort, nach der ich suchte: Es ist kein Designobjekt, welches leider nicht von mir stammt, es ist eine ganze Kunstgattung – die Musik.

Meine Kindheit war geprägt von den Jazz-CDs meines Vaters, der – wider die Digitalisierung – bis heute keinen Zugang zum Internet hat. Eine seiner Leidenschaften ist es, stundenlang im Laden

zu stehen und – häufig gebrauchte – CDs (!) zu durchstöbern, zu hören und zu kaufen. Er ist auf der Jagd nach Raritäten. Wenn ich an die Themesongs meiner Jugend denke, höre ich Ray Charles, Duke Ellington und Frank Sinatra. An manchen Tagen waren auch die Gipsy Kings dabei. Kein Wunder, dass ich so musikaffin bin.

Schon früh habe ich ähnliche Hobbys wie das meines Vaters für mich entdeckt: das stundenlange Suchen nach dem Alten, Unentdeckten oder nach noch nie gehörten Stimmen, Tönen und Ensembles. Eines Tages stieß ich auf Sampha, einen britischen Musiker, dessen Musik durch warme Klavierklänge geprägt ist. Als ich sein Lied „(No One Knows Me) Like the Piano“ zum ersten Mal

hörte, liefen mir nicht nur wohlige Schauer durch den Körper, sondern auch Freudentränen über die Wangen. Und da war es, das, was leider nicht von mir ist: Musik, die alle Sinne berührt. Eine Stimme, die Emotionen weckt. Klänge, die Welten sprechen. Wo Freude, Liebe, Leid und Trauer auch ohne Worte und Bilder wirken. Eine Kunst, die man – entgegen meinem Beruf – nicht sieht, nicht fassen kann, die einfach davon lebt, gehört zu werden.

Jemand sagte mir einmal, es gebe zwei Arten von Zuhörenden: die einen, die die Melodie spüren; die anderen, die auf den Text hören. Sampha spricht eine dritte Gruppe an: diejenigen, die wünschen, sie hätten das Talent, das er besitzt: die Seele durch Oktaven in die Welt zu tragen.

- In dieser Rubrik fragen wir Designer*innen, welchen Gegenstand sie gern entworfen hätten. LAURA KARASINSKI ist Art Directrice aus Wien. Sie studierte in der Klasse Grafik und Werbung der Universität für angewandte Kunst Wien. Bereits drei Jahre vor ihrem Abschluss 2015 gründete sie das Atelier Karasinski, das sich auf Art Direction, Interiordesign und Branding fokussiert. 2016 wurde Karasinski vom österreichischen Forbes-Magazin zu den 30 Österreicher*innen unter 30 gezählt.